

WAS WURDE AUS ... BESNIK LEKA?

Von SABINE WILKE

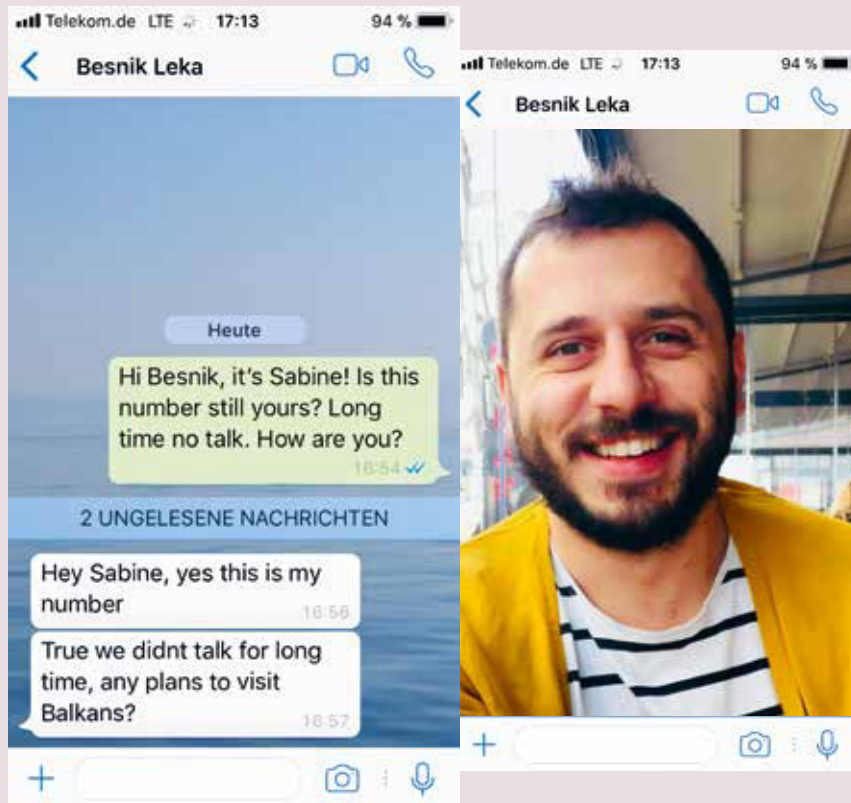


Foto: privat

„Junger Mann, junges Land“ titelten wir 2013, als die Ausgabe 7 von CARE affair zum Thema JUNG veröffentlicht wurde. Damals feierte der Kosovo einen runden Geburtstag: Fünf Jahre zuvor hatte die Republik ihre Unabhängigkeit von Serbien erklärt, die auch von der Europäischen Union

unterstützt wird, aber international nicht von allen Staaten anerkannt wird.

Fünf Jahre später. Ich traf Besnik zwischen- durch mehrfach im Kosovo und einmal in Serbien, wo er beruflich für CARE unterwegs war. Was hat sich seitdem

verändert, für ihn, für sein Land, frage ich Besnik?

„Die jungen Menschen im Kosovo sind sehr enttäuscht. Es gibt hier einfach keine Jobs, selbst wenn man einen guten Universitätsabschluss hat. Niemand vertraut der Politik. Wir hatten alle sehr große Hoffnungen vor zehn Jahren.

Alle orientieren sich an Europa, jeder hier fühlt sich europäisch. Wir dachten, uns stünden die Türen offen. Aber das stimmte einfach nicht. Das fängt schon beim Reisen an: Es gibt Länder hier in der Region, wie Kroatien, Bosnien und

Bulgarien, in die wir mit unserem Pass schlichtweg nicht reisen können. Und ein Schengen-Visum bekommen die wenigsten. Selbst mir wurde neulich ein Visumsantrag für Deutschland abgelehnt. Ich wollte meine Schwester in Stuttgart besuchen. Ich habe schon 52 Länder auf der Welt bereist. Warum lehnt man da mein Visumsgesuch ab?“

Besnik sagt von sich selbst, dass er privilegiert ist. Er bekam ein Stipendium, um drei Monate lang in den USA zu studieren. „Ich war am Dartmouth College und studierte feministische Theorie und Gender-Studien. Ich lernte viel Theorie und konnte meinen Horizont erweitern. Ich wusste vorher nicht, wie viele Nuancen es gibt für ethnische Zugehörigkeit und sexuelle Orientierung. Und ich bekam die Chance zu lernen, wie man feministische Theorie in unterschiedlichen Kontexten anwendet. Das hat mir sehr

dabei geholfen, mit den spezifischen Herausforderungen des Kosovo umzugehen.“

Für CARE arbeitet Besnik weiter in der Young Men Initiative, einem Programm, das auf dem Balkan jungen Männern dabei hilft, ihre Rolle in der Gesellschaft zu finden. Abseits von typischen Männerklischees und Gewalt. Doch die Finanzierung solcher Projekte auf dem Balkan steht auf wackeligen Beinen. CARE kann immer nur für wenige Monate planen. Teilweise musste Besnik seine Arbeitszeit um die Hälfte reduzieren. „Plötzlich nur mit dem halben Gehalt über die Runden zu kommen, war sehr schwierig.“

Deshalb hat sich Besnik kürzlich ein zweites Standbein aufgebaut. Er ist jetzt auch Unternehmer. Sozialunternehmer, um genau zu sein. „Mein Vater war Förster, deshalb war ich als Kind immer im Wald unterwegs. Ich liebe es, mit Holz zu arbeiten. Dann entwickelte sich alles zufällig: Ein Freund von mir mochte eine Lampe, die ich selbst gebaut hatte, mit einem Lampenfuß aus Holz. Und

dann kontaktierte mich jemand auf Facebook und wollte eine Lampe kaufen. Heute habe ich ein Geschäft. Und bald möchte ich hier Jugendliche einstellen, zwei Jungs, zwei Mädchen. Das Holz für die Füße sammele ich im Wald. Ich möchte ökologisch achtsam sein, deshalb ist es mein Plan, 100 Bäume zu pflanzen. Ich möchte der Natur etwas zurückgeben.“

Im Rahmen der Young Men Initiative arbeitet Besnik inzwischen auch viel mit Vätern aus einfachen Verhältnissen. Viele können weder lesen noch schreiben. Das Projekt hilft ihnen dabei, zu verstehen, welche Verantwortung und Freude es sein kann, Vater zu sein. „Ich sage immer, es wird kein Gesetz geben, das Euch zwingen wird, nachts um zwei Uhr aufzustehen, um Euer Baby zu beruhigen. Ihr müsst einfach fühlen, dass es Eure Verantwortung ist.“ Nach den CARE-Workshops bekommt er häufig rühren-

de Nachrichten: „Ich habe heute für meine Familie Pizza gemacht. Hat noch nicht so gut geschmeckt, aber ich übe.“ Oder: „Heute habe ich meinem Sohn zum ersten Mal gesagt, dass ich ihn liebe.“

Auch in seiner eigenen Familie sieht Besnik Veränderungen. „Mein Vater ist jetzt 68 Jahre alt. Und plötzlich macht er morgens den Kaffee. Und kocht und putzt. Meine Eltern sehen mich manchmal im Fernsehen, wenn ich etwa in Kochshows auftrete oder bei anderen Sendungen, um über unsere Arbeit mit jungen Männern zu sprechen. Sie sind sehr stolz auf mich.“

Und wo sieht der heute 32-Jährige sich in weiteren fünf Jahren?

„Ich möchte definitiv hier im Kosovo bleiben. Nach meinem Studium in den USA bekam ich ein Angebot, dort an einer Universität zu arbeiten. Das war sehr verlockend. Ich ließ die E-Mail drei Tage geöffnet liegen ... Aber hier ist meine Heimat. Und ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, dass der Kosovo für junge Menschen eine Heimat sein kann.“ ●